

Benin erzählt

Die Geschichte erzählt von Benin, der mit seiner Familie während des Bosnien-Kriegs als Asylsuchender in die Schweiz gekommen ist. Sein Leben schien überschattet von den Ereignissen im Heimatland und von der langen Dauer, bis sein Vater in die Schweiz nachkommen konnte. Der Text spiegelt die Bedeutung der Familienzusammenführung für den Ich-Erzähler wider.

Also, wir sind vor zwei Monaten aus Bosnien hierher gekommen: Meine Mutter, meine Schwester, meine Tante, mein Cousin und ich. Ich habe in Bosnien in der Schule schon Deutsch gelernt. Ich bin hier in eine Schule gekommen zum Deutsch Lernen. Und zweimal in der Woche gehe ich in die bosnische Schule.

Mein Vater war immer noch in Bosnien, aber wir wussten nicht, ob er noch lebt und wo. Dann haben wir einen Brief von ihm bekommen. Er sagte, er kommt nächsten Freitag mit dem Flugzeug. Wir waren so froh! In der Schule bin ich gesessen und habe gearbeitet. Plötzlich ist es mir wieder in den Sinn gekommen: Mein Vater kommt! Ich habe es sofort sagen müssen: «Mein Vater kommt am Freitag!» Alle Kinder und die Lehrerin haben sich sehr mit mir gefreut. Die Lehrerin hat gesagt: «Wunderbar, dann machst du in Deutsch keine Aufgaben für Montag. Bring einfach deinem Vater einen Kaffee am Morgen!»

Der Vater ist mit dem Flugzeug am Freitag gekommen, aber wir haben ihn nicht gesehen. Er musste in ein Zentrum gehen zur Kontrolle. «Am nächsten Freitag», hat er uns am Telefon gesagt. Die Kinder und die Lehrerin haben sich wieder gefreut. Keine Aufgaben – nur Kaffee! Ich habe auch gedacht, eine Woche ist nicht so lang, und dann werde ich ihn sehen!

Aber am nächsten Freitag war etwas mit seinen Papieren nicht in Ordnung. «Am Dienstag», haben sie gesagt. Aber am Dienstag war er der Letzte auf der Liste und musste noch bleiben. Nun haben sich die Kinder und die Lehrerin nicht mehr gefreut. Die Lehrerin hat sogar gesagt, die Schweizer seien manchmal seltsame Menschen.

Aber dann, am nächsten Freitag, da kam mein Vater wirklich! Sieben Monate hatten wir ihn nicht gesehen. Wir gingen ihn am Bahnhof abholen: meine Mutter, meine Schwester und ich. Mein Vater nahm meine Mutter und meine Schwester in die Arme. Dann fragte er: «Aber wo ist Benin?»

Und ich stand daneben. «Hier bin ich, Papa!», sagte ich. Er hat mich nicht erkannt, weil ich in sieben Monaten 15 cm gewachsen und 15 Kilogramm dicker geworden bin.

Wir waren so glücklich und haben uns alles erzählt. Am Morgen habe ich ihm Kaffee gebracht. Wir sind spazieren gegangen, und die ganze Familie war froh. Am nächsten Morgen hat mein Vater mich gerufen und gesagt: «Benin, hat die Lehrerin nicht gesagt, zweimal Kaffee bringen?»

Erschienen in:
Steinemann, Yvonne (1994),
Mitten unter Euch – Lese- und Projektbuch für die multikulturelle Arbeit,
Zürich: Sabe, 33.